

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druckverlag: 2424 St. Neukirch bei Bischofswerda. Verantwortlich: Dr. phil. Adolf Hildebrandt.
Verlag: 1.10.1940. Die Redaktion ist im Sächsischen Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda, Postfach 100, unter der Leitung des Verlegers Adolf Hildebrandt.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Böhlen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Sausitz) befähigteste Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 256 Donnerstag, den 31. Oktober 1940 95. Jahrgang

Der italienische Vormarsch in Griechenland

Die griechischen Flugstützpunkte unter der Kontrolle der Luftwaffe Italiens

Rom, 31. Oktober. Die Aktion der italienischen Wehrmacht in Griechenland bildet auch am Donnerstag das Hauptthema der römischen Morgenblätter, deren Berichterstatter den Beginn des Vormarsches der italienischen Kolonnen und die ersten Erfolge der Angriffe der Luftwaffe auf die griechische Flotte und die Flugstützpunkte schildern. Mit Beugung wird festgestellt, daß Italien wieder einmal der Regierung Churchill zu vorgekommen sei und englische Hoffnungen zunichte gemacht habe.

bombardiert worden. Große Brände und Rauchsäulen hätten die Wirkung der intensiven italienischen Aktion klar erkennen lassen, bei der zweifellos vor allem auch reichhaltige Benzinelager ein Raub der Flammen geworden seien.

Italienerverfolgung in Athen

Rom, 30. Okt. In Griechenland herrscht in manchen Kreisen eine Stimmung, die sich nur mit vollster Verbildung erklären läßt. So prangt Athen seit Montag nicht nur im Schmutz der griechischen, sondern auch der englischen Flagge, während eine zügellose Menge italienische Fasces verbrannt, die Fensterheben von italienischen Geschäften und Kaminen einmüht und italienische Gebäude plündernd. Auf italienische Staatsbürger wird regelmäßig Jagd gemacht. Der italienische Botschafter wird an seinem Amtssitz von der griechischen Polizei bewacht. Der griechische Botschafter in Rom hat, wie verlautet, seine Pässe verlangt, so daß mit einem Austausch der beiden Diplomaten gemäß den internationalen Regeln zu rechnen ist.

Keine Einheitsmeinung im griechischen Ministerrat

Athen erzwangt am Montag um 4 Uhr früh durch den Bären der Politik auf, die die Stagen durchzuführen. Der Regierungschef Metaxas und die italienische Botschaft wurden sofort gesichert. Der griechische Ministerrat, der von 4 bis 9 Uhr früh tagte, ist allen Anzeichen zufolge keineswegs so einheitsartig verlaufen, wie die griechische Presse vorgeben möchte. Es heißt jetzt, daß einige Minister nicht auf dem laufenden gehalten worden wären und sich für die Annahme der italienischen Forderungen einigten. Zu einer dramatischen Szene soll es zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister von Athen, Konstantin Rokias gekommen sein. Rokias galt seit langem als Anhänger der Linie und war deswegen von Metaxas in den letzten Monaten unter Hausarrest gestellt worden. Man spricht überdies von einem Telefonanruf des griechischen Ministerpräsidenten an den stellvertretenden Generalschatzmeister Pittas, der ohne Antwort blieb. Auch Pittas galt als Anhänger Italiens.

Der Sonderberichterstatter des „Popolo di Roma“ meldet, daß die italienischen Truppen, als sie den Befehl erhielten, an einigen Stellen die Grenze zu überschreiten, mit Gewehrfeuer und Artilleriefeuer empfangen worden seien. Die italienischen motorisierten Abteilungen, die albanischen Truppen und albanischen Kontingente hätten aufs heftigste reagiert und den Widerstand in Kürze gebrochen. Trotz schlechten Wetters und Geländeschwierigkeiten seien sie rasch vorgekommen, so daß bereits am ersten Tage zahlreiche Dörfer jenseits der Grenze besetzt worden seien. Die vom griechischen Hoch befreiten Albaner hätten die Truppen begeistert empfangen.

Ein weiterer Sonderberichterstatter des gleichen Blattes stellt fest, daß die griechischen Flugstützpunkte, die als englische Flugstützen gegen Italien dienen sollten, unter der Kontrolle der italienischen Luftwaffe stünden, die bereits den griechischen Luftraum beherrsche.

Der „Messaggero“ schreibt: Die vielgebesessene „Hilfe“ Churchills für Griechenland bestehe offenbar nicht in einer militärischen, sondern vor allem in einer agitatorischen Unterstützung, indem das britische Außenministerium, um den Griechen Mut zu machen, einen Aufstand in Albanien erfinden werde.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 30. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Unsere Truppen haben den Vormarsch auf griechischem Gebiet fortgesetzt und dabei den Widerstand feindlicher Nachbarn gebrochen. In Nordafrika haben feindliche Luftangriffe auf Bardia und Tobruk 2 Tote und leichte Schäden zur Folge gehabt. In Ostafrika sind zwei mit halbautomatischen Waffen versehene feindliche Angriffe im Tschad sowie zwischen Kaffala und Sabderrat unter leichtem eigenen Verlust glatt abgelehnt worden. Feindliche Luftangriffe auf Assab haben leichte Schäden, aber keine Opfer zur Folge gehabt.

Japanische Presse zum italienisch-griechischen Konflikt

Tokio, 30. Okt. (Hafendienst des DNB.) Die japanische Presse verfolgt weiterhin mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung des italienisch-griechischen Konfliktes, der, wie „Nippon Shimbun“ schreibt, umwiegend gewesen wäre, wenn Griechenland nicht immer und immer wieder Italiens Bemühungen um eine friedliche Regelung herausfordernd abgelehnt hätte. Die Vergangenheit hätte Griechenland eine Lehre sein müssen. Es gebe kein einziges Land, das Englands Versprechungen glaubte, in den Krieg eintrat und nicht besetzt worden sei. Griechenland habe den gleichen Weg beschritten wie Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich. Auch Englands Schicksal sei besiegelt. Es habe nur noch die Wahl, sich zu ergeben oder zugrunde zu gehen. Deutschland gehe planvoll und zielbewußt vor und habe bisher nicht nur militärisch, sondern auch diplomatisch auf der ganzen Linie gesiegt.

Der Einsatz der italienischen Luftwaffe in Griechenland

Rom, 30. Oktober. Zu den Aktionen der italienischen Luftwaffe gegen griechische Flotten- und Flugzeugstützpunkte gibt ein Sonderberichterstatter der „Tribuna“ einige interessante Einzelheiten. Die Aufgabe der italienischen Bomber sei wegen der geringen Bekanntheit des Landes und der ungenügenden Witterungsbedingungen nicht leicht gewesen. Die Staffel, die Rebekka an der Südküste des Egeus angriff, sei allerdings dabei insofern begünstigt gewesen, als Wolken ihren Anflug verdeckten und sie deshalb völlig überraschend den griechischen Flottenstützpunkt angreifen konnte. Die Docks und sonstigen Anlagen seien mit schweren Bomben besetzt worden, was u. a. einen heftigen Explosionen zur Folge gehabt hätte. Ebenso wirksam wie der Angriff auf Eretria sei auch der auf Lato, einer wichtigen Flugstützpunkt des Feindes, gewesen. Auf dem aus modernsten ausgerüsteten Flugplatz hätten die italienischen Flieger aus geringer Höhe mit ihren Bomben die Anlagen wiederholt getroffen und nahezu zerstört. Auch in Patras sei schwerer Schaden angerichtet worden.

Der Führer dankt dem Duce

Berlin, 30. Oktober. Der Führer hat nach seiner Rückkehr aus Florenz an den Duce folgenden Telegramm gerichtet: „Nach Deutschland zurückgekehrt, sage ich Ihnen, Duce, meinen herzlichsten Dank für den Empfang und die Gastfreundschaft, die wir wieder in Florenz zuteil wurde. Der stürmische Jubel der Florentiner Bevölkerung ist ein Beweis, daß die Politik des deutsch-italienischen Bündnisses, deren völlige Ueber einstimmung wir in diesen Besprechungen erneut feststellen konnten, im Herzen Ihres Volkes verankert ist. Mit den Waffen unserer Armeen und dem Glauben unserer Völker wird uns niemand mehr den Sieg entreißen. In kameradschaftlicher Verbundenheit grüße ich Sie, Duce.“ Adolf Hitler.

Britische „Hilfeleistung“ für Griechenland

Englands erste Tat: Raub der griechischen Handelsflotte

San Sebastian, 30. Okt. Bisher hat England noch stets eine Garantieerfüllung als willkommenen Beleg benutzt, sich an dem Eigentum der Staaten, die sich ihm anreihen, zu beteiligen. Der wahre Sinn einer jeden englischen Hilfeleistung ist also nur die eigene unverhohlene Habgier. Sie ist auch das treibende Moment bei der versprochenen Hilfeleistung für Griechenland und macht sich sofort bemerkbar. Denn als erstes hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, Großbritannien die notwendigen Schritte unternommen, um die griechische Handelsflotte, die eine Gesamtwasserdrängung von mehr als einer Million Tonnen hat, nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. In dieser Hinsicht kann London die schamlose Verleumdung nicht wegdebattieren. Sie geht nun einmal zum Engländer und raffgierigen Plutokraten. Und nicht minder gehört dazu, die anderen für sich zu

Zeitgemäße Erinnerung an die Gallipoli-Katastrophe

Stockholm, 30. Okt. Nach einem Bericht von „Stockholms Tidningen“ aus London beschäftigt man sich in englischen Kreisen mit den Auswüchsen einer britischen Hilfeleistung für Griechenland, nachdem Italien den moskaltischen Rächerstaaten und Intriganten der Londoner

Die Hintermänner

Wie eine Wölfe ins Licht ist Griechenland in das Kriegsfeuer getaucht. Das Griechenland nicht mehr neutral war, daß es sich zum Bündnis Englands gemacht hatte, wird ganz einwandfrei durch das Organ des lazierten Kriegsministers Eden, durch den „Daily Telegraph“, bewiesen, der dem britischen Publikum versichert, die englische und die griechische Admiralität hätten gemeinsam schon längst Pläne ausgearbeitet, die jetzt in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollten. England habe den Griechen moderne Geschütze und anderes Material geliefert, das nun in Funktion trete. Seit die Regierung des griechischen Diktators Metaxas sich von England garantieren ließ, hat der verderbliche Ehrgeiz dieses Mannes, eine Rolle zu spielen wie einst Derostrat, der den Artemis-Tempel zu Ephesos anzündete, um seinen Namen für alle Zeiten berühmt zu machen, die Engländer in das Land gelassen. Das griechische Volk darf die Rechnung bezahlen. Englischen Einflüsterungen und englischen Forderungen ist die herrschende griechische Elite erlegen, die, allen voran der König, jetzt in Telegrammen Trost beim englischen König sucht und dafür rührselige Tiraden empfängt.

Griechenland erlebt das typische Schicksal eines politischen Trabanten der verlassenden englischen Sonne, wie Polen, wie Norwegen, wie Holland und Belgien, wie Frankreich. Die plutokratischen Kriegshäher an der Themse und die jüdisch-freimaurerischen in den USA, haben ganz bewußt auch diesen Kriegsbrenn entfacht, der nacheinander ihre fremden Soldner verzehrte. Metaxas, der Churchill in sentimentalischen Wendungen antelegraphiert hatte, wird ein merkwürdiges Gesicht gezogen haben, als dieser antwortete, England werde „Griechenland die ganze Hilfe, die es jetzt geben könne, zukommen lassen“. Der Ton liegt auf dem jetzt, und dieser Ton ist der alte. Er war der gleiche bei den Polen und den übrigen Opfern der britischen Verschiebung. Das England auch jetzt nicht genügend helfen kann, bedarf eigentlich keines Beweises. Die Kriegsbrandstifter haben eine lange Fehlberechnung aufzuweisen. Sie hatten gehofft, ihre Trabantenstaaten würden, wie im Weltkrieg, ihr Blut für die englischen Plutokraten vergießen und sich dabei ebenso wie die deutschen Waffen, abnutzen, so daß nachher die Ungelassenen und lediglich den Genickschlag zu geben brauchten. Sie haben diesen teuflischen Plan einträchtig mit den regierenden Claque-Jungen an der „neutralen“ Staaten geschmiedet, wobei gerade die Diplomaten Roosevelts in Europa an diesem Blaneschmieden teilnahmen. Der amerikanische Botschafter Bullitt hat es jetzt für notwendig gehalten, abzuleugnen, daß er und seine diplomatischen Kollegen in Warschau und London, in allen europäischen Hauptstädten England und Frankreich zum Krieg gegen Deutschland und Italien angehaschelt hätten. Diese Ableugnung ist geradezu eine Frechheit, denn die Tatsache wird von Freunden des Herrn Bullitt bezeugt. Den Deutschen ist bekanntlich die diplomatische Korrespondenz der geflüchteten polnischen Regierung in die Hände gefallen, und darunter befindet sich ein geheimes Schreiben des ehemaligen polnischen Botschafters in Washington, des Grafen Jerzy Potocki, an den ehemaligen polnischen Außenminister Bed, der jetzt in Rumänien hinter Schloß und Riegel sitzt. Dieses Schreiben vom 7. März 1939 schildert geradezu knifflisch, wie das amerikanische Volk, das den Frieden wollte, durch die Kriegsbrandstifter, durch seine Diplomaten, in einen neuen Weltbrand gestürzt werden soll. Der polnische Botschafter schildert, wie das USA-Staatsdepartement direkt unter dem Befehl des Präsidenten den USA, steht und sagt von ihm: „Dieser gibt seinen Vertretern im Ausland, welche meistens seine persönlichen Freunde sind, persönliche Instruktionen. Auf diese Weise werden die Vereinigten Staaten auf die gefährliche Bahn der Weltpolitik geführt mit der ausdrücklichen Absicht, von der bequemen Politik der Isolation abzugeben. Persönlich steht der Präsident in der Außenpolitik seines Landes ein Mittel zur Verwirklichung des eigenen Ehrgeizes...“ Deshalb werde die amerikanische Öffentlichkeit bearbeitet, um ein Aufrüstungsprogramm durchzuführen, damit im Kriegsfall die Vereinigten Staaten mit ihrer ganzen militärischen und finanziellen Macht auf die Seite der demokratischen Staaten treten würden.“ Das amerikanische Volk aber sollte in keinen Krieg verwickelt werden.

Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die USA-Diplomatie, nicht nur Herr Bullitt, eifrig im Krieg gegen Deutschland geflücht hat, daß sie überall den englischen Krieg gegen uns und Italien durch Versprechungen auf amerikanische Hilfe erweitern wollte. Die amtlichen deutschen Weißbücher haben durch die Dokumente uns feindlicher Diplomaten diese gemeingefährlichen Treiberereien enthüllt und bewiesen. Es ist nun sicherlich nicht der Wille der amerikanischen und englischen Diplomatie gewesen, wenn nacheinander und blühschnell die auf ihre Versprechungen hereinfallenden Regierungen von der deutschen Armee außer Landes getrieben wurden und jetzt im belagerten London eine jämmerliche Rolle als Emigranten spielen müssen. König Georg von Griechenland, der Vetter des englischen Georg, und General Metaxas sind gegenwärtig an der Reihe, das Schicksal Halle Gelasches, des „Adamen von Juba“ und anderer Objekte des englischen freimaurerisch-jüdischen Spiels zu teilen. Aber die eintrefflichen Urheber dieses Kriegsbrenns, der nacheinander alle Spielsteine Londons und Washingtons verschlingt, sind jene Kreise, die, wie Churchill und Bullitt und die ganze Bande der Plutokraten, kaltblütig damit rechneten, daß dieser gewollte Krieg zu ihrem Ruhme ausgehen werde. Dabei ist sich allerdings gründlich verrechnet.

Kriegsbrandstifter in diesem Lande durch einen energischen Gegen-schlag zuvorgekommen ist.

In London könne man das Risiko, aber man könne auch die Chancen. Man richte besonders seinen Blick darauf, daß diese Aktion von Churchill selbst geleitet werde, der schon im vorigen Jahre die Gallipolipläne eingeleitet habe. Dies gebe dem englischen Vertrauen neuen Haft. (1) Churchill werde das Risiko im Balkanrieg auf sich nehmen.

Daß der alte Kriegsüberbringer Churchill bedenkenlos das Risiko des neuen durch seine Schuld entstandenen Balkanrieges übernimmt,